

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 52 (1981)
Heft: 7

Register: Neue Mitglieder VSA

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freiheit – gibt es sie und wie ist sie erlebbar?

Menschenbilder und ihre Rückwirkungen auf die Heimarbeit

Der zweite Kurstag mit Frau Dr. I. Abbt fand am 26. Mai im «Landorf» in Könniz statt. Auch diesmal fühlten sich die Kursteilnehmer in den heimeligen Räumen des Bubenecks wohl, und verschiedentlich kam zum Ausdruck, dass die *Weiterbildung im Heim* eine Form darstellt, welche weit anregender und stimmungsvoller ist, als Tagungen in anonymen Kurs- und Kongresszentren. Insbesondere sei den Gastgebern, Maria und Ruedi Poncet, Heimleiter, der herzlichste Dank für Gastrecht und hervorragende Bewirtung ausgesprochen.

*

Dieser zweite Kurstag wurde zu einem sehr lebendigen Tag, da die Teilnehmer sich aktiv engagiert zu Wort meldeten. Frau Abbt vertiefte noch einmal den Begriff der *Freiheit*. Gibt es sie überhaupt? Und wenn ja: Wie ist sie erlebbar, wie ist sie zu fassen? Wie weit lässt sie sich definieren? Einleuchtend stellte sie dar, wie sehr sich Freiheit und *menschliche Würde* gegenseitig bedingen. Gerade in bezug auf den Begriff der Freiheit zeigte sich aber auch, wie weit die Auffassungen der einzelnen Kursteilnehmer voneinander abweichen. Es ergab sich die Notwendigkeit, *äussere und innere Freiheit* näher zu fassen. Insbesondere aber wurde die Frage nach dem *Missbrauch* der Freiheit gestellt, zum Beispiel im Zusammenhang mit den negativen Auswirkungen einer oft fast schrankenlosen wissenschaftlichen Entwicklung. Dass Freiheit immer nur *Freiheit in Grenzen* sein kann, sein

darf, wurde vom Kant'schen Postulat des *Sollens* hergeleitet. Die Frage nach dem Sollen — neben derjenigen nach den Möglichkeiten des Wissens — wurde ja von Kant eindringlich gestellt und in der Forderung nach einem strengen *Pflichtbewusstsein* beantwortet. Seine Maximen: «Der Mensch existiert als Zweck an sich selbst, nicht bloss als Mittel» und «Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie allgemeines Gesetz werde» spiegeln wieder, wie er den Menschen im Spannungsfeld von Würde und Verantwortung sieht. Gerade auch diese Frage nach der Verantwortung, nach den Maßstäben einer ethisch-moralischen Haltung, zeigte, wie alltagsbestimmend und -wirksam — zum Beispiel im Zusammenhang mit der Frage nach dem persönlichen Besitz — letztlich Menschenbilder und philosophische Grundhaltung sind.

Diese zweite Veranstaltung machte einmal mehr deutlich — man wird den Tatbestand unbewertet zur Kenntnis nehmen —, wie wenig einheitlich die Haltungs- und Handlungsgrundsätze selbst bei Leuten sind, die ähnliche berufliche Voraussetzungen mitbringen und wie weitgehend unverpflichtend traditionelle Normen heute sind. Und vielleicht liegt gerade in der Herausarbeitung von *Gegensätzen und Gemeinsamkeiten* die Chance zu einem wirklichen Miteinander — unter Anerkennung der prinzipiellen Vielschichtigkeit des menschlichen Wesens.

Ethik zu spüren meint, dort nämlich, wo um des Prinzips willen in einer bestimmten Weise gehandelt werden muss (aus Pflicht!), dort nämlich, wo die allgemeinen ethischen Normen fraglos über die Individualethik gestellt werden.

Dass schliesslich beim «Prinzip Hoffnung» länger verweilt wurde, dass der Begriff der Hoffnung mit dem hebräischen *aman* (= Sich tragen lassen) in Verbindung gebracht wurde, gab der Tagung einen betont hoffnungsvollen Abschluss. Dass Hoffnung, Urvertrauen — auch wenn diese Begriffe nicht bis ins letzte begründet werden können — letztlich die Triebfedern unseres Handelns sind, unser Tun als Erzieher, Heimleiter, als Menschen schlechthin letztlich ermöglichen, wurde in der gemeinsamen Schlussaussprache deutlich. Und die abgewandelte Kant-Maxime *Handle so, dass dadurch die Hoffnung der Mitmenschen nicht verloren geht*, schien dem Berichterstatter die Flexibilität zu enthalten, die es braucht, die Gegenwart einigermassen «zu bestehen».

Der von Vereinspräsident P. Bürgi an Frau Dr. Abbt überreichte Blumenstrauß drückte wohl am besten das Empfinden aller Kursteilnehmer aus: Dank für die grosse Arbeit, Dank für die anregende, fundierte, aber auch behutsame Art, den Zuhörern die Grundlage ihres Handelns bewusster zu machen, bewusster und damit auch hinterfragbarer.

Da der Weiterbildungskurs als 5-Jahres-Veranstaltung konzipiert ist, konnten bereits die Daten für 1982 bekanntgegeben werden: am 27. April, 25. Mai und am 29. Juni wird die Arbeit, voraussichtlich in den gleichen Heimen, weitergehen. Nach Möglichkeit sollen weitere moderne Denkströmungen zur Darstellung kommen, so zum Beispiel der Existentialismus und der dialogische Ansatz (Buber).

Christian Bärtschi

Die Ganzheit im Zeitalter der Professionalisierung

Der dritte und für dieses Jahr letzte Kurstag im Zeichen «Menschenbilder und ihre Rückwirkungen auf die Heimarbeit» mit Frau Dr. Abbt — diesmal bei Familie Bühler in Kehrsatz, welcher für die freundliche Aufnahme im Heim herzlich gedankt wird — stand ganz im Zeichen der *Vertiefung* der in den beiden vorangehenden Kurtagen angeschnittenen Fragen. Einleitend versuchten einzelne Kursteilnehmer Schwerpunkte ihres eigenen Menschenbildes zu setzen: Die Wechselwirkung von Freiheit und Verantwortung; Einzelverantwortung und Kollektivverantwortung; der Mensch auf der Suche nach der verlorenen Ganzheit. Dass diese Schwerpunkte vor allem als Fragen in den Raum gestellt wurden, liegt in der Tiefgründigkeit des Problems. Gerade dem Gedanken der *Ganzheit* wurde — sowohl in theologischer als auch in philosophischer und lebenspraktischer Hinsicht — grosse Bedeutung zuerkannt. Dass das Bewusstsein für die Ganzheit im Zeitalter der Professionalisierung weitgehend verschwunden ist, gehört wohl

zu den bitteren Erfahrungen des Abendlandes. Es wurde auch aufzuzeigen versucht, wie auf die Zeiten der Ratio-Ueberbewertung (zum Beispiel in der Aufklärung) der Einbruch einer eher gefühlsbetonten Kultur (zum Beispiel der Romantik) erfolgte. Vor einem ähnlichen Phänomen — wenn auch zeitlich gerafft und in mannigfacher Ueberlage rung — stehen wir auch heute.

Zur «Ueberprüfung» von Kants Ethik hatte Frau Abbt ein praktisches (wenn auch etwas extremes) Beispiel konstruiert: Ein verzweifelter, unbemittelte Mann bricht in eine Apotheke ein, um sich ein Medikament zur Rettung seiner todkranken Frau zu verschaffen, das der Apotheker aber nur zu einem Wucherpreis zu verkaufen bereit ist. Ist dieser Diebstahl (ist es wirklich ein Diebstahl?) in Anbetracht der Umstände, gerechtfertigt? Könnte, dürfte das Handeln des Mannes zum «allgemeinen Gesetz» werden? Der Schreibende muss gestehen, dass er, gerade an einem solchen Beispiel, die Grenzen der Kant'schen

Neue Mitglieder VSA

Einzelpersonen

Hegner Toni und Romy, Abteilungsmeister/Werklehrerin, Schönaustrasse 49, 5430 Wettingen; Lehmann Peter, Koch, Alterswohnheim Grünhalde, 8052 Zürich; Siegenthaler Elisabeth, Krankenschwester, Schloßstrasse 19, 3098 Köniz.

Mitglieder von Regionen

Region Bern

Zurbrügg Hans, Altersheim Bethania, 3800 Unterseen.

Region St. Gallen

Brot Karl und Gertrud, Altersheim Meienberg, 8645 Jona; Zweifel Paul und Maruschka, Altersheim, 8717 Benken.

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Heilpädagogische Woche für Heimerzieher

Zielsetzungen

Dem Teilnehmer soll die Tätigkeit als Heimerzieher dadurch erleichtert werden, dass er seine pädagogische Haltung vertiefen und sie auf die heilpädagogische Situation hin abwandeln lernt.

Erfahrungsaustausch: Mit Berufskolleginnen und -kollegen über Freuden und Leiden der eigenen Tätigkeit in persönlicher und offener Art diskutieren, sich anregen lassen und andere anregen.

Heilpädagogische Grundfragen: Anhand von exemplarischen Situationen aus dem Alltag der Teilnehmer möchten wir über heilpädagogische Grundfragen nachdenken und Lösungen erarbeiten.

Selbsterkenntnis: Wie gehe ich mit mir selber um, zum Beispiel mit meiner Macht und meiner Ohnmacht? Wie leite ich mich selber? Durch andere Kursteilnehmer kann ich erfahren, wie sie mich erleben.

Gestalterisches Tun: Durch gestalterisches Tun eigenes Erleben vertiefter wahrnehmen und seine Möglichkeiten erweitern.

Psychohygiene: Freude erleben und Mut holen; entspannen; innerlich ruhiger und sicherer werden.

Arbeitsweise

Arbeit mit Hilfe von exemplarischen Situationen der Kursteilnehmer, Informationsphasen, verschiedene Gesprächsformen in Kleingruppen und im Plenum, verschiedene Formen gestalterischen Tuns.

Jeder Kursteilnehmer schickt der Kursleitung vor Kursbeginn eine exemplarische «Problemsituation». Diese Kurzberichte werden die Kursgestaltung stark mitbestimmen und dienen als Arbeitsunterlagen.

Kursleiter

Dr. Sibilla Uebelmann, Psychologin, Gestaltungstherapeutin

Dr. Hans Näf, Psychologe, Erwachsenenbildner

Dr. Ruedi Arn, Dozent und Leiter Abteilung Fortbildung HPS

Teilnehmer

18

Zeit

Montag, 28. September 1981, 10.00 Uhr, bis Freitag, 2. Oktober 1981, 14.00 Uhr

Ort

Hotel Viktoria, 6086 Hasliberg/Reuti

Kursgebühr

Fr. 300.—

Anmeldeschluss

31. Juli 1981

an Heilpädagogisches Seminar Zürich, Kantonsschulstr. 1, 8001 Zürich

Das vollständige Kursprogramm sowie Anmeldeunterlagen können kostenlos im Heilpädagogischen Seminar Zürich, Kantonsschulstr. 1, 8001 Zürich, Tel. 01 251 24 70, angefordert werden.

Region Zentralschweiz

Hess Urs, ZUWEBE, 6340 Baar; Hilfiker Curt und Madeleine, Betagtenheim Am Schärme, 6060 Sarnen; Huber Anton und Rosemarie, Kant. Sonderschule, 6170 Schüpfheim; Mattmann Sr. Marta, Altersheim Rütmatt, 6017 Ruswil; Portmann Alfred und Marta, Kinderheim, 6102 Malters; Portner Trudi, Altersheim Feierabend, 6005 Luzern; Wermelingen Sr. Lea, Alters- und Pflegeheim Alp, 6020 Emmenbrücke.

Region Zürich

Bugmann Elsa, Clara-Fehr-Stiftung, 8038 Zürich; Schorr Rudolf und Marie-Theres, Alterswohnheim Enge, 8002 Zürich.

Region Basel-Stadt

Flückiger Heinz und Hanni, Alterszentrum Wesleyhaus, 4057 Basel.

Institutionen

Jugendheim Pro Cura, 5000 Aarau; Wohnheim Brunnadern, 3006 Bern; Altersiedlung Kantengut, 7000 Chur; Kant. Sonderschule Sunnebüel, 6170 Schüpfheim; Kinderkrippe Zürich-Affoltern, 8046 Zürich; Töchterheim Haus Mühlebach, 8008 Zürich; Alters- und Pflegeheim, 4710 Balsthal; Sonderschulheim Chilberg, 8376 Fischingen; Zweckverband Altersheim unteres Aaretal, 5312 Döttingen

Aussprache zwischen Fürsorgedirektion und Heimleitern geführt. Wir hoffen, dass die Anliegen der Heimleiter von der Regierung ernstgenommen werden. Damit der Dienst an den Schutzbefohlenen in den Heimen zufriedenstellend geleistet werden kann, braucht es genügend und dienstbereites Personal.

Herr und Frau Heer-Heuberger, Heimleiterpaar im Kinder- und Jugendheim zur Mühle in Mollis, und Herr und Frau Helbling, das neue Leiterehepaar im Altersheim Glarus, wurden in den Verein aufgenommen.

Im vergangenen Jahr schickte der Vorstand an alle Heimleiter einen Fragebogen. Die Antworten ergaben die folgenden Schwerpunkte im beschlossenen Tätigkeitsprogramm für 1981/82.

1. Personalbeschaffung,
2. Zusammenkunft der Hausmütter,
3. Zusammenkunft der Hausväter,
4. Ein halbtägiger Ausflug im Herbst.

Frl. A. Ott, Glarus, konnte gesundheitshalber nicht an die Versammlung kommen. Herr und Frau Schläpfer werden ihr die Grüsse des Vereins und Blumen zu ihrem 80. Geburtstag und unsere besten Wünsche überbringen. Zum Antrag von Herrn G. Kundert, Schwanden, an der letztjährigen HV wurde folgender Beschluss gefasst. Aus Dankbarkeit und Anerkennung der geleisteten Dienste soll einem Mitglied, das in unserer Region Veteran wird oder mindestens über eine Mitgliedschaft von 20 Jahren zurückblicken darf, eine Wappenscheibe verabreicht werden. Ausnahmen kann die Mitgliederversammlung beschließen.

Am Schluss der Versammlung unter dem Traktandum «Varia» werden verschiedene Anregungen gemacht.

Die Delegierten sollen beim Zentralvorstand vorstellig werden und verlangen, dass Ehrungen in einem feierlichen Rahmen vorgenommen werden.

Herr H. Schürch, Ennenda, weist auf die neuen Richtlinien betr. Arbeitsverhältnis im Altersheim hin.

Im Anschluss an die Hauptversammlung werden die Anwesenden zu einem Rundgang durch das Heim und zu einem Imbiss eingeladen. Wir danken Herrn und Frau Gyssler für die freundliche Aufnahme im Haltli.

W. Wüthrich

Die Versammlung stand ganz im Zeichen ruhiger Neuwahlen. Nach einer Amtsduer — mit Sorgfalt, Geschick und Humor gesteuert — hatte Toni Rusterholz vom Platanenhof Oberuzwil, seinen Rücktritt angemeldet, weil er infolge namhafter Bauten und Umstrukturierungen in seinem Heim viele neue Aufgaben auf sich zukommen sieht. Ebenfalls zurücktraten Hans Moosmann nach elfjähriger, dienstbereiter Vorstandstätigkeit und Margrit Ermatinger nach fünfjähriger Mitarbeit im Vorstand.

Als Nachfolger für Toni Rusterholz wurde Hanspeter Gäng, Schulheim Hochsteig, Wattwil, einstimmig und ehrenvoll gewählt. In seiner «Regierungserklärung» rief er die Heimleiter zu Loyalität und Solidarität auf. Anstelle der beiden andern Vorstandsmitglieder nahmen Kurt Meyer, Altersheim Wattwil, und Liliane Albertin, Schulheim Oberfeld, Marbach, Einsitz in den Vorstand. Die Scheidenden durften den herzlichen Dank der Versammlung entgegennehmen, der vorab dem Präsidenten für seine frohmüige Art der Vereinsführung gebührte. Der Jahresbeitrag musste der Teuerung angepasst werden und beträgt nun für den Regionalverein St. Gallen Fr. 15.— pro Jahr.

Für 25 Jahre Mitgliedschaft im Regionalverein St. Gallen wurden Jochbeth und Emil Stebler, Alters- und Pflegeheim Letten, St. Gallen, geehrt. Jahre im Heim zählen doppelt, meinte der Präsident, um so mehr staune man über die jugendliche Frische des Jubelpaares. Emil Stebler richtete Worte des Dankes an die Präsidenten, Walter Hörler und Christian Santschi, mit denen zusammen er die Vorstandstätigkeit über Jahre teilte. Er dankte aber auch seiner Frau Jochbeth. Neben dem Jahresbericht des Präsidenten, der grundsätzliche Fragen des Vereinsverständnisses aufwarf, lagen auch die Berichte der einzelnen Fachgruppen vor. Frau Berty Burkhard berichtete von den Vereinsfreuden der Veteranen, Herr Keel, Rebstein, aus der Tätigkeit der Altersheimleiter, Gregor Studer über die Weiterbildungstätigkeit der Pflegeheimleiter und Peter Albertin, Oberfeld, Marbach, von den Zusammenkünften der Kinder- und Jugendheimleiter.

Anschliessend an die Traktanden trug Dr. Heinz Bollinger von der Geschäftsstelle in Zürich, seine weitgreifenden Gedanken zum Thema «Heim in der Krise — Krise im Heim?» vor.

In einem bis zur Renaissance zurückreichenden Geschichtsbild, wusste er die Zeit der Entstehung der Heime anzusiedeln ins 19. Jahrhundert, dem Jahrhundert des Fortschrittsglaubens vor allem im technischen Bereich. Er zeigte aber auch die Kette von Wandlungen, gemässigter und ungemässigter Art auf, die die europäische Welt gepackt habe, und erläuterte, wie der Begriff der Krise untrennbar zur abendländischen Geschichte gehöre. In dieser krisengeschüttelten Welt mische sich heute Altes kunterbunt mit Neuem. Dieses Gemisch und der Mangel an Verbindlichkeiten

Aus der VSA-Region Glarus

Hauptversammlung in Mollis

Am 18. März 1981 fand die Hauptversammlung der Region Glarus des VSA im Sonderschulheim Haltli in Mollis statt. Um 14.15 Uhr konnte der Präsident, G. Gyssler, 22 Mitglieder begrüssen. Die Haltli-Schüler begrüssten und erfreuten die Gäste mit Liedern und Volksfänzen. Den Kindern im Haltli sei für ihre Darbietungen von Herzen gedankt.

Sieben Mitglieder haben ihr Fernbleiben entschuldigt. Entschuldigungsgründe waren Krankheit oder Unabkömmlichkeit.

An der Versammlung wurden die statutarischen Geschäfte behandelt. Die Jahresrechnung wurde einstimmig abgenommen, und dem Kassier, Herrn J. Gallati, unter Verdankung Décharge erteilt. Der Jahresbeitrag wurde in der bisherigen Höhe von Fr. 10.— be lassen.

Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden ist zu entnehmen, dass sich der Vorstand ernsthaft mit der Personalrekrutierung befasst hat. Mit den Altersheimleitern wurde ein Vorstoss bei der Regierung vorgenommen. Ein Gesuch, das Kontingent ausländischer Arbeitskräfte im Lande Glarus zu erhöhen, hat zu einer

Aus der VSA-Region St. Gallen

Jahresversammlung in Altstätten

Am letzten Tag des Monats April fanden sich wiederum an die siebzig Vereinsmitglieder zur Jahresversammlung, die diesmal in Altstätten im Rheintal stattfand, ein.